

Denkmäler erzählen Geschichte(n)! Die Feldherrnhalle in München

## Nationale Begeisterung - Instrumentalisierung - Alltagsgeschehen

Von Andreas C. Hofmann

**Überquert man in Zeiten hektischer Betriebsamkeit den Odeonsplatz, wird die Feldherrnhalle für gewöhnlich nur am Rande wahrgenommen. Ihre facettenreiche Geschichte bleibt zumeist im Verborgenen oder wird auf Hitlers Marsch auf die Feldherrenhalle reduziert. Dabei kann sie für die Zeit ihrer Existenz wie eine Quelle Aufschluss über die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse einer Zeit geben. Denn: Denkmäler erzählen Geschichte(n)!**

An der Feldherrenhalle spiegeln sich verschiedene Punkte der deutschen und bayerischen Geschichte wider. Sie wurde

Von dem ‚braunen Anstrich‘ der im „III. Reich“ erfolgten Mythisierung nach „Hitlers Marsch auf die Feldherrenhalle“ konnte sie sich bis weit in die bundesrepublikanische Zeit nicht befreien.

### Die Feldherrnhalle in der Kulturpolitik Ludwigs I.

Bayern war aus den Versuchen, sich nach dem Wiener Kongress 1814/15 direkt an die Spitze des „Dritten Deutschlands“, der Klein- und Mittelstaaten, zu stellen, außenpolitisch geschwächt hervorgegangen. Hierauf verstand der bayerische König Ludwig I. durch eine spezifische „Eigenstaatlichkeitsideologie“ (H.-M. Kömer) den Ausbau der Künste als einen Versuch, mit anderen Staaten – zumindest auf kulturellem Bereich – zu konkurrieren und europaweit Ruhm zu erlangen. Der Bau der Feldherrenhalle verfolgte aber auch innenpolitische Zwecke: Sie war den bayerischen Feldherren Johann t´Serclaes Tilly und Carl Philipp von Wrede und somit Bayerns Erfolge im Dreißigjährigen Krieg sowie den Napoleonischen Befreiungskriegen gewidmet. Das von Einsparmaßnahmen betroffene Militär sollte symbolisch Anerkennung erfahren. Am Odeonsplatz waren durch die Residenz, die Theatinerkirche und die Feldherrenhalle mit Dynastie, Kirche und Militär somit die konstitutiven Elemente der Monarchie vereint.



Die Feldherrnhalle in München. Ansicht von Nord, links die Residenzstraße, rechts die Theatinerstraße.

erbaut in Zeiten, als bayerische Kulturpolitik einen Ausgleich für gescheiterte Großmachtbestrebungen darstellte und wurde in der Revolution 1848/49, der Reichsgründung 1871 sowie zu Beginn des 1. Weltkrieges zum Schauplatz nationaler Begeisterung. Während der Weimarer Republik nutzten nationalistische Agitatoren die Feldherrenhalle für Kundgebungen.

Für die Feldherrenhalle diente die Florentiner Loggia dei Signori thematisch und architektonisch als Vorbild. Diese wurde zwischen 1376 und 1382 als Bühne für öffentliche Zeremonien, wie Friedensschlüsse, Empfänge und Kriegserklärungen erbaut. Seit der Machtübernahme Herzog Cosimos I. de Medici im Jahre 1532 diente sie als Unterkunft für dessen mit Lanzen bewaffnete Leibgarde und trägt seitdem den Namen Loggia

dei Lanzi. Bereits 1835 erhielt der Architekt Friedrich von Gärtner den Auftrag, einen architektonischen Abschluss der heute zwischen Feldhermhalle und Siegestor verlaufenden Münchener Ludwigstraße zu planen. Die Grundsteinlegung und Fertigstellung der mit 230.000 fl veranschlagten Feldhermhalle erfolgte schließlich an geschichtsträchtigen Tagen: Der Baubeginn am 18. Juni 1841, dem Jahrestag der Schlacht bei Waterloo, sowie die Einweihung und Enthüllung der Statuen am Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig, dem 18. Oktober 1844, erinnerten an Napoleons militärische Niederlagen. Auch wenn dieser Bayern erst 1806 zum Königreich erhoben hatte, steht die Feldhermhalle somit klar in einer antinapoleonischen Tradition.

### **Nationale Begeisterung. Die Feldhermhalle als ‚nationale Kulisse‘ in Revolution, Reichseinigung und Kriegen.**

In der Revolution von 1848/49 machten sich die in den vergangenen Jahrzehnten angestauten Forderungen nach einer Liberalisierung und Demokratisierung des Gemeinwesens auch in Bayern Luft. Nach der Erfüllung vieler dieser sogenannten Märzforderungen und dem Rücktritt König Ludwigs I. in Folge der Affäre um die Tänzerin Lola Montez hissten am 30. März 1848 Münchner Bürger die schwarz-rot-goldene Fahne auf der Feldherrenhalle. Das Symbol der in Deutschland vormals verfolgten liberalen Nationalbewegung und der nunmehr stattfindenden Revolution war nun auf einem nach Thomas Nipperdey „national-dynastischen Denkmal“ zu sehen. Nachdem die Fahne anfangs nur toleriert worden war und Beamte der Bauinspektion sie zeitweise auch wieder eingeholt hatten, fiel sie später sogar unter die Schirmherrschaft der „landesväterlichen Fürsorge“.

Um sie zu schonen, sollte die Fahne nur an bestimmten Wochen- und Festtagen gehisst werden – eine Praxis, die auch aus der Gegenwart bekannt ist. Diese Umwandlung in ein „wittelsbachische[s] Festtagsfähnchen“ (U. Laufer) missfiel allerdings ihren Stiftern, weshalb die schwarz-rot-goldenen Farben bald wieder jeden Tag auf der Feldherrenhalle zu sehen waren. Da die Flagge den Witterungsbedingungen allerdings nicht standhielt, beauftragte der König höchstpersönlich die Bauinspektion mit der Anschaffung eines neuen, haltbareren Exemplars. Da dieses den Staatshaushalt allerdings mit 164 fl. 54 x – dem Jahresgehalt eines unteren Beamten – belastete, wurde eigens eine ‚Fahnenverordnung‘ erlassen: Die dort formulierte, gut gemeinte Pflicht, die Fahne bei schlechter Witterung abzunehmen, degradierte diese allerdings zu einer „Schönwetterfahne“ (U. Laufer).

Nach der Zustimmung König Ludwigs II. zur Reichsgründung wurde die Feldhermhalle erneut zu einem Schauplatz nationaler Begeisterung. Nachdem der König durch den soge-

nannten Kaiserbrief den Weg zur Reichsgründung frei gemacht hatte und am 30. Januar 1871 die Verträge über den Beitritt Bayerns zum Deutschen Reich verkündete, fand am 2. Februar 1871 vor der Feldhermhalle ein Triumphzug mit dem Motto „Hoch unserem Deutsch gesinnten König“ statt. Darüber hinaus wurde der Sieg über Frankreich im deutsch-französischen Krieg 1870/71 symbolträchtig vor dem Denkmal gefeiert, indem die nach Bayern heimkehrenden Truppen an erbeuteten französischen Kanonen und Waffen vorbeizogen. Diese symbolische Handlung wurde 1914 zu Beginn des Ersten Weltkrieges wiederholt, als König Ludwig III. die begeisterten Truppen in die Schlacht verabschiedete.

### **Nationalistische Instrumentalisierung der Feldhermhalle und ihre Folgen**

Doch von der anfänglichen Kriegseuphorie war vier Jahre später nichts mehr zu sehen. Der verlorene Krieg und die Revolution zwangen im November 1918 die Dynastien abzudanken. Da sie in der Vergangenheit als Symbol nationaler Begeisterung gedient hatte, wurde die Feldhermhalle nun von den Sozialisten gemieden – ein Grund, weshalb die Revolution in Bayern an der Theresienwiese ihren Lauf nahm. In der Weimarer Republik diente das Denkmal häufig als Bühne für antisemitische und deutschnationale Bewegungen, sowie um gegen den Versailler Vertrag oder die Besetzung des Ruhrgebiets zu protestieren. Das wohl bekannteste Kapitel seiner Geschichte begann mit dem sogenannten Hitlerputsch am 8. und 9. November 1923. Nachdem Adolf Hitler am 8. November im Bürgerbräukeller die Regierung für abgesetzt erklärt hatte, zogen die Putschisten am folgenden Tag über die Feldherrenhalle Richtung Kriegsministerium, wobei es zu einer Schießerei mit der bayerischen Landespolizei kam. Hierbei wurden 16 Putschisten getötet, Hitler und viele andere anschließend verhaftet.

Die nationalsozialistische Propaganda instrumentalisierte im Dritten Reich die Feldhermhalle schließlich als die ideale Bühne, um „die 16 Putschisten, die am 9. November 1923 auf dem Weg vom Bürgerbräukeller zum Kriegsministerium mehr aus Zufall ausgerechnet an der Feldhermhalle getötet wurden“ (U. M. Saekel), zu nationalsozialistischen Märtyrem hochzustilisieren. Der Jahrestage des Hitlerputsches wurde an der Feldhermhalle durch Massenveranstaltungen gedacht und zahlreiche Rekruten leisteten an dieser Stelle ihren Eid. Passanten wurden unter der Androhung von Strafe gezwungen, der getöteten Putschisten beim Vorbeigehen an dem Denkmal mit dem Hitlergruß zu gedenken – eine Pflicht, die ortskundige Münchner vermieden, indem sie einen Umweg über die Viscardigasse nahmen, um diese als „Drückbergergasse“ (U. M. Saekel et al.) zu verwenden.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden verschiedene Versuche unternommen, um das Denkmal von seiner nationalsozialistischen Vergangenheit zu befreien. Am 3. Juni 1945 wurde die Gedenktafel für den sogenannten Hitlerputsch entfernt und im September 1947 an dieser Stelle erstmals der Opfer des Nationalsozialismus gedacht. Die Vergangenheit blieb jedoch weiter in Erinnerung, weshalb sich beispielsweise bis in die 1960er Jahre die Bundespräsidenten weigerten, die Feldherrnhalle als Rednerkulisse zu verwenden. Mit den Jahren wandelte sie sich allerdings in der öffentlichen Wahrnehmung von einem Denkmal für die nationalsozialistische Vergangenheit zu einem Mahnmal gegen die nationalsozialistische Vergangenheit. Vor diesem Hintergrund ist beispielsweise eine 1980 an der Feldherrnhalle erfolgte Demonstration gegen die NPD zu sehen. Aber erst 1994 errichteten die öffentlichen Stellen den beim Hitlerputsch getöteten Polizisten ein Denkmal, um damit ein unmissverständliches Zeichen gegen die „braune Vergangenheit“ der Feldherrnhalle zu setzen.

#### Die Feldherrnhalle in München heute

Die Feldherrnhalle war und bleibt allerdings auch ein Teil des Münchner Alltagslebens. Sie war bereits um 1900 ein Platz des Flanierens und der Stadtkonzerte und bis in die 1930er Jahre befand am Odeonsplatz das nach ihr benannte Café Feldherrnhalle. In der Gegenwart spiegeln sich an

ihr die teilweise widersprüchlichen Teile des Münchner Alltags wider: Sie bildet einen zentralen Treffpunkt für Verabredungen, wurde für zahlreiche Demonstrationen verwendet und gerät – als Zeichen des geänderten Alltags – immer mehr zum Platz der hektischen Betriebsamkeit. Ferner stand sie als Kulisse für Trauerzüge verschiedener Persönlichkeiten wie von Mitgliedern des Königshauses und des bayerischen Ministerpräsidenten Franz-Josef Strauß zur Verfügung.

Unabhängig von einer wissenschaftlichen Typologisierung, kann man die Feldherrnhalle als ein Denkmal der Vergangenheit, einen Schauplatz der Gegenwart und als ein Mahnmal für die Zukunft wahrnehmen. Sie zeigt – wie der Streifzug durch ihre Geschichte verdeutlichte – viele Punkte der deutschen und bayerischen Geschichte auf. Aber das Bauwerk erzählt nicht nur Geschichte, sondern auch Geschichten.

Als solche sind die Anekdoten über die „Schönwetterfahne“ in der Revolution von 1848/49 und die „Drückebergergasse“ im Dritten Reich zu verstehen. Sie ist allerdings genauso ein Schauplatz der Gegenwart, wie ein Denkmal der Vergangenheit: Um die Feldherrnhalle als Spiegel des geänderten Alltagsleben zu begreifen, genügt es, das Treiben auf dem Odeonsplatz zu beobachten. Durch ihre Vergangenheit ist sie auch ein Mahnmal für die Zukunft. Sie erinnert daran, das schlimmste Kapitel deutscher Geschichte nicht zu vergessen, und sich der Gefahren des politischen Extremismus, insbesondere von rechts bewusst zu sein.

### Die Kinder vom Lager Föhrenwald – Fotoausstellung in Benediktbeuern Jüdisches Leben nach 1945 bei Wolfratshausen



Ein Projekt des Vereins Bürger fürs BADEHAUS Waldram-Föhrenwald e.V. in Kooperation mit dem Bezirk Oberbayern, Fachberatung Heimatpflege

Im Wolfratshausener Forst entstand kurz nach dem Zweiten Weltkrieg das größte und am längsten bestehende Lager für jüdische Displaced Persons in ganz Deutschland. Heimatlos gewordene Juden aus Polen, Litauen, Russland, Rumänien und Ungarn warteten hier auf ihre Ausreise nach Israel oder hofften, in einem anderen Land ein neues Leben beginnen zu können. Sie bezeichneten sich selbst als „She'erit Hapletah“, was soviel bedeutet wie „Rest der Geretteten“.

Die Ausstellung zeigt noch bis zum 13. Januar 2013 weitgehend unbekanntes Fotografien aus Privatbesitz und aus internationalen Archiven. Dabei geben die historischen Bilddokumente einen berührenden Einblick in die Geschichte einer lange vergessenen jüdischen Nachkriegskindheit in Oberbayern.

Ausstellungsort: Fachberatung Heimatpflege, Maierhof Benediktbeuern, Michael-Ötschmann-Weg 4